

Während also das Bild von Fuchshuber die Menschlichkeit und auch die Schutzbedürftigkeit des Jesuskindes betont, stellt Haider die Göttlichkeit und Anbetungswürdigkeit des neugeborenen Kindes heraus. In dem einen Bild weckt das Kind Erstaunen und helfende Zuwendung, in dem anderen Verehrung und Gebet. Beide Bilder enthalten also zwei unterschiedliche christologische Konzepte. Zusammen können sie das Bekenntnis zu Jesus Christus als wahren Gott und wahren Menschen herausstellen.

■ Möglicher Umgang mit den Titelbildern

Die Bilder laden ein zur einzelnen Erschließung und zur vergleichenden Betrachtung. Dazu können sich die Sch.

- das Bild abpausen, das ihnen besser gefällt,
- die Bilder nachstellen und den Figuren Worte in den Mund legen,
- das Zentrum bzw. das Wichtigste suchen und auf das achten, was man fast übersieht,
- danach fragen, was die Bilder gemeinsam haben und worin sie sich unterscheiden,
- überlegen, welches Bild sie sich zu Hause oder in einer Kirche aufhängen würden,
- Lk 2 und Mt 2 den Bildern zuordnen und überlegen, was die Künstler gezeichnet, weggelassen oder hinzugefügt haben,
- die beiden Bilder mit der Geburt Christi bei Martin Schon-gauer vergleichen (KB S. 180),
- zu einem der beiden Bilder einen Flügelaltar aus Karton oder Papier gestalten, der wichtige Geschichten aus dem Leben Jesu aufnimmt.

Auf jeden Fall sollten die beiden Bilder genutzt werden, um im Sinne einer Lernstandsdiagnose herauszufinden, was die Sch. von Jesus schon wissen und kennen, aber auch, wie sie Weihnachten feiern und was sie von Jesus halten. Erschließende Impulse können sein:

- Findet Lieder und Geschichten, die dazu passen.
- Erzählt die weitere Geschichte dieses Kindes.
- Warum bringen die Könige Geschenke mit?
- Worüber staunen die Hirten (und die Schafe)?
- Wie lebten die Menschen früher?

So lebte Jesus

1. Zielsetzung, Aufbau und Kompetenzen

Das Kapitel „So lebte Jesus“ nimmt in vier Schritten die geographischen, politischen, religiösen und kulturellen Lebensverhältnisse des Juden Jesus von Nazareth in den Blick. Schwerpunkte sind:

KB S. 118/119: das häusliche Leben und das Aufwachsen als Junge im jüdischen Glauben,

KB S. 120/121: das Leben in einem galiläischen Dorf,

KB S. 122: die politischen Verhältnisse zur Zeit Jesu,

KB S. 123: die religiösen Verhältnisse zur Zeit Jesu.

Auf Seiten der Sch. wird neben dem Vorwissen von einem „konkret-operationalen Denken“ ausgegangen. Dieses erlaubt den Heranwachsenden, Zusammenhänge zuverlässig zu erar-

beiten. Sie bleiben jedoch auf Konkretion und Anschaulichkeit angewiesen. Mit Selman wird man von der Fähigkeit zur „einfachen Rollenübernahme“ ausgehen dürfen. Sie ermöglicht, Geschichten aus verschiedenen Perspektiven anzugehen und Rollenspiele durchzuführen.

Ausgegangen wird auch von einem eher familiär und personal strukturierten und narrativ erschlossenen „Weltzusammenhang“. Die Inhalte werden deshalb weitgehend erzählend angeboten. Politische Ereignisse werden personal vermittelt.

■ Welche Lernchancen werden angeboten?

Die Sch. können hier Grundkenntnisse über die Zeit und Umwelt Jesu sowie über jüdische Feste, Rituale und Symbole erwerben. Dieses Wissen ist eine wichtige Voraussetzung, um neutestamentliche Texte, insbesondere aus den Evangelien, zu verstehen und die Zugehörigkeit Jesu zum Judentum sowie die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens zu erkennen. Ergänzend kann dazu KB S. 190–197 mit den Themen Sabbat, Passah, Festkreis, Bar Mizwa und Gebet einbezogen werden. Damit werden nicht nur kognitive Voraussetzungen biblisch-hermeneutischer Kompetenz, sondern auch Gegenlager zu antijudaistischen Vorurteilen zum Erwerb angeboten. Erstrebenswert ist es, dass die Sch. sagen können: „Ich kenne die Religion Jesu und kann darstellen, wie er aufgewachsen ist.“

Bewusst wird sachkundliches Wissen angeboten, ohne jedoch die Bekenntnisdimension (Jesus der Christus) aus dem Auge zu verlieren. Gegenüber der Grundschule, die diese Themen auch vorsieht, liegt der Zugewinn in einem größeren differenzierten Sachzusammenhang.

Die *Bildkonzeption* ist durch rekonstruierende Sachzeichnungen bestimmt, die der Veranschaulichung dienen.

■ Nachhaltiges Lernen

Im Sinne einer *Lernstandsdiagnose* und einer *Strukturierung* können die Sachzeichnungen KB S. 118–123 angeboten werden. Was zeigen sie? Was kenne ich schon? Was sagen sie über Jesus? Denkbar ist ein Vorgehen, in dem die Sch. mit diesen Fragen die Bilder in Arbeitsgruppen erschließen und den andern vorstellen. Diese Zeichnungen können als Leitmedien fungieren und für Lernkarten verwendet werden.

Eine Alternative besteht darin, dass die Sch. ihre eigene Biografie rekonstruieren und dabei auf Haus, Ernährung, Heimat, Sprache, Bedeutung des eigenen Namens, Taufe, Gottesdienst, Feste, politische Verhältnisse, Parteien usw. achten. Diese notieren sie auf der linken Heftseite, evtl. mit Bildern. Auf der rechten notieren sie, was sie aufgrund KB S. 118–123 über die Biografie Jesu herausfinden, und unterstreichen die wichtigsten Unterschiede.

Wie können die Sch. das Gelernte anwenden?

Ein Möglichkeit ist, eine Mindmap (vgl. KB S. 37) weiterzuentwickeln: Die Sch. erhalten eine unfertige „Gedankenlandkarte“. In der Mitte steht: „So lebte Jesus“; davon abzweigend die Äste: Heimat, Schule, Glaube, Feste und Feiern, politische Verhältnisse, Gruppen, Ernährung, Kleidung. Die Sch. fügen differenzierte Äste an und vergleichen ihr Ergebnis mit dem der Mitschüler/-innen. Abschließend wird ein Sch.-Ergebnis für alle präsentiert und mit den Ergebnissen anderer verglichen.

Eine Alternative bietet das Lernposter. Immer zwei Sch. fertigen ein DIN-A3-Poster an, auf dem grafisch, schriftlich, symbolisch alles vermerkt wird, was in dieser Einheit gelernt wurde.

Weiterhin können zwei Sch. für die anderen einen schweren Test entwickeln und zur Bearbeitung vorlegen.

Leitmedium kann das Dorfbild (M 59) sein, das schwarz-weiß ins Heft eingeklebt und nach und nach koloriert wird.

Ideen zum Wiederholen: Die Inhalte dieser Einheit können beim Thema „Judentum“ KB S. 190–197 wiederholt werden. Wie war jüdisches Leben zur Zeit Jesu und wie ist es heute? Umgekehrt kann an diesem Thema das Thema „Judentum“ wiederholt werden.

2. Didaktisch-methodische Hinweise

KB S. 118/119 Jesus – ein Jude

Die DS informiert über das Wohnhaus, das Essen, die Familie, die Lebensfeste wie Beschneidung und Bar Mizwa (vgl. auch KB S. 196), die Schullaufbahn, die Jahresfeste (vgl. KB S. 194f.; 192f.) und die Feier des Sabbat (vgl. auch KB S. 197). Das Sch'ma Israel findet sich KB S. 197, die Tefillin werden KB S. 197, der Tallit KB S. 196 und 191, die Torarolle wird KB S. 194 vorgestellt und erläutert.

Das „Röntgenbild“ eines einfachen galiläischen Hauses zeigt das „Einraumhaus“ mit Schlaf- und Feuerstelle, handbetriebener Getreidemühle und etwas tiefer liegendem Stall. Tische und Stühle gibt es nicht. Man sitzt auf dem Boden, auch bei dem Essen aus einer großen Schüssel. Das Bett besteht aus Decken die tagsüber aufgerollt sind. In der Fensternische befindet sich eine Öllampe. In einem Holzregal sind Schüsseln und Kannen nebeneinander gestellt. Der Raum dürfte nicht mehr als 3 m hoch sein. Auf dem von außen begehbaren Dach sieht man eine Rolle, die der Festigung der Decke dient. Die Decke besteht aus Palmenblättern und einer Rohraufgabe, auf die Mörtelputz aufgetragen ist. Das Haus ist aus Steinen gebaut, die mit Lehm und Kies vermauert und zusätzlich von außen verputzt sind.

Eine Variante zum Einraumhaus findet sich z.B. in Kapernaum, der „Stadt Jesu“. Hier gab es sog. ca. 30 m x 30 m große „Insulae“ („Wohninseln“ vgl. M 62), die an allen vier Seiten von Straßen umgeben waren. Sie bestanden jeweils aus mehreren Wohnhäusern. „Diese Inseln setzten sich aus mehreren untereinander verbundenen Höfen und Häusern mit Flachdächern zusammen. ... Wahrscheinlich lebte in derartigen Inseln eine Großfamilie, bestehend aus mehreren Generationen und unterschiedlichen Verwandtschaftsgraden, zusammen. Die einzelnen Häuser waren allenfalls 5 m x 10 m groß. Die Mauern bestanden aus schwarzem Basaltstein, der in der näheren Umgebung gefunden wird. Da die Mauern relativ dünn sind, waren die Häuser eingeschossig. Das Dach bestand aus einem Lehm-Stroh-Gemisch, so dass es leicht von oben durchbrochen werden konnte. Das Dach wurde häufig auch als Lagerplatz (oder zum Trocknen der Netze?) genutzt; vom Hof aus führte eine Treppe hinauf. Das tägliche Leben konzentrierte sich offenbar auf die Höfe; dort befanden sich die Kochstellen. Mahlsteine zeigen an, dass dort auch Getreide gemahlen wurde.“ (Zwickel, Welt des AT und NT, S. 35)

Das rechte Bild zeigt das „Röntgenbild“ einer Synagoge aus der Zeit Jesu. Sie besteht aus behauenen Basaltquadern, die zu dicken Mauern zusammengefügt sind. Der Raum enthält an der

Außenwand Sitzbänke. Säulenreihen geben dem Raum eine Dreiteilung und umgeben die rituelle Mitte des Raumes. Dort befindet sich das mit einem Holzgitter umhegte und leicht erhöhte Lesepult und der geöffnete Schrein mit Torarollen. Die Größe der Synagoge reicht von 7,3 x 8,1 m in Magdala bis 18,5 x 24,2 m in Kapernaum (vgl. Bühlmann, Wie Jesus lebte, S. 61). Die Synagoge ist von Bänken und Säulen sowie Toraschrein und Lesepult bestimmt. Die später üblichen symbolischen Zeichen, z. B. Menora (KB S. 195), Schofar (KB S. 194), Palmenzweige, Weintrauben oder Toraschrein (vgl. KB S. 190) sind aus der Zeit Jesu nicht überliefert. Umstritten ist insbesondere, ob es in der Zeit Jesu schon den Toraschrein gab, der verlässlich erst ab dem 3. Jahrhundert überliefert ist.

Deutlich werden soll, dass Jesus als Jude aufgewachsen ist und als Jude gelebt hat. Wie die Vernetzungen innerhalb des KB zeigen, kann das Leben Jesu mit *heutigem* jüdischem Leben verglichen werden. Dieser Vergleich kann auch mit Videofilmen intensiviert werden.

■ Mögliche Eingangssituationen

- Die Sch. beschreiben das Leben eines Kindes heute anhand vorgegebener Begriffe: Lebensjahre 0 – 6 – 10 – 13 sowie wohnen, essen, feiern, Namensgebung, Schule, Sonntag, Sprache. Anschließend Vergleich mit Jesus.
- Die Sch. entwerfen einen „Steckbrief“ von Jesus und ergänzen diesen aufgrund der Lektüre.
- Die Sch. erhalten die Begriffe Tallit, Tora, Milchiges und Fleischiges Sch'ma Israel, Passah, Bar Mizwa, Beschneidung. Sie erläutern die Begriffe soweit möglich und bedenken, was diese mit Jesus zu tun haben.
- Betrachten und Vergleichen der beiden Bilder KB S. 118/119. Was tun die Menschen? Was ist gleich? Was ist anders?

■ Erschließungsmöglichkeiten

- Jedem Abschnitt eine Überschrift geben.
- Textarbeit mit Fünf-Schritt-Methode („Werkstatt Religion“, KB S. 64f.)
- Mit Hilfe des Textes einen Lebenslauf Jesu schreiben.
- Die oben genannten Begriffe anhand des Textes klären.
- KB S. 118f. mit KB S. 190–197 ergänzen. Was wird klar?
- Unterschied zu den Insulae in Kapernaum (M 62) beschreiben.

■ Mögliche Schlussituationen

- Jesus-Lexikon anlegen (Impuls 3), weitere Begriffe sind möglich.
- Landkarte vom Land Israel mithilfe von Karte in der Bibel oder Bibelatlas zeichnen und Entfernungen messen.
- Vergleich der Synagoge mit einer Kirche und einer Moschee – zur Moschee KB S. 198/199 einbeziehen.
- Entwurf eines Lernposters (s.o.).
- Kolorieren des Dorfbildes: Haus und Synagoge (M 59).
- Einen Judentumskoffer betrachten, überlegen, was dieser aus der Zeit Jesu erzählt.
- Geschichte schreiben: Jesus und ich.
- Die Sch. bauen das Wohnhaus Jesu (M 63) oder eine Synagoge (M 64).

Was könnt ihr tun, um Gottes Schöpfung zu bewahren?



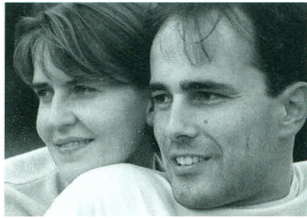
25

Nach 1. Mose 2 erschafft Gott zunächst Adam, danach die Tiere und Eva. Beschreibe, in welchem Verhältnis Tiere und Menschen nach 1. Mose 2 zueinander stehen.



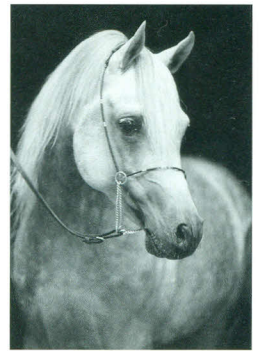
26

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Wo stehen diese Worte und was bedeuten sie?



27

Nenne Beispiele für das Leiden von Tieren.



28

In 1. Mose 1,27 wird der Mensch als Ebenbild Gottes bezeichnet. Was bedeutet das?



29

Halte die Geschichte von der Kindersegnung Jesu in Stichworten fest und schreibe den wichtigsten Vers auf.



30

Was will Jesus mit der Geschichte von den anvertrauten Talenten sagen?



31

Schreibe in Stichworten eine Geschichte aus der Bibel auf, in denen Menschen mit Schwächen und Fehlern von Jesus angenommen werden.



32